

Arndt Rolfs, 60, im Labor seiner Biotech-Firma Centogene in Rostock  
Fotos: Lucas Wahl



# T

esten, testen, testen, denn nur damit ist dem Virus beizukommen: So lautet das Credo von Wissenschaftlern und Politikern, seit die Corona-Seuche ins Land gekommen ist. Aber sind den Worten Taten gefolgt? Auf einen Corona-Fall kommen hierzulande rund 25 Tests, mehr als etwa in Italien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Aber viel weniger als in Ländern, die als Vorbilder im Kampf gegen die Pandemie gelten: Südkorea testet viermal, Neuseeland sogar zehnmal so viel.

Wäre es astronomisch teuer, mehr Leute zu testen? Mangelt es an Laboren im Land? Oder fehlt es gar, wie einst für Beatmungsgeräte und Masken befürchtet, am schönsten Kunststoff, an Abstrichröhrchen und Spateln? Iwo, sagt Arndt Rolfs, ein Medizinprofessor aus Rostock, der dort vor bald 15 Jahren nebenher eine Biotech-Firma namens Centogene gegründet hat. All das könne man getrost dem Fleiß und Einfallsreichtum der Unternehmer im Land überlassen. Woran es vor allem fehle, das sei eine verbindliche Ansage, wie viele Tests – und zu welchem Preis – es denn sein sollen. Er findet, für ein halbwegs normales Gesellschafts- und Wirtschaftsleben müssten es mindestens fünf Millionen in der Woche sein, fast zwanzigmal so viel wie zurzeit. Das sei finanziell und logistisch zu schaffen, verspricht Rolfs. Und dann kämen wir mit weniger Infizierten und geringerem Schaden durch die nächsten Infektionswellen als durch die erste.

So viel Zuversicht klingt erst einmal erfrischend. Rolfs bringt seine Position, die er schon seit Monaten vertritt, indes längst nicht nur Freunde. Da ist zuerst das Robert-Koch-Institut zu nennen, die oberste Seuchenschutzinstanz im Land, die das Testen von Personen ohne Grippe Symptome für nicht hilfreich erklärt hat, weil es Menschen in falsche Sicherheit wiege und Ressourcen geschont werden müssten. Rolfs sieht das anders. Da sind zweitens die Laborärzte, derzeit eine prominente Berufsgruppe; sie sehen sich von Rolfs bei den Corona-Tests unangenehm unter Preisdruck gesetzt. Und obendrein hat Arndt Rolfs es sich auch noch mit der Lehrgewerkschaft GEW und dem Innenministerium in Mecklenburg-Vorpommern verschert. Centogene bietet seit den Osterferien an einem Gymnasium im Nordosten kostenlos freiwillige Tests für Schüler und Lehrer an, was die Gewerkschaft als Benachteiligung anderer Schulen ablehnt. Gratis waren auch die Tests, die Rolfs in einer gemeinsamen Initiative mit dem Rostocker Oberbürgermeister unter anderem den Polizisten in der Stadt angeboten hat. Das Ministerium untersagte die Teilnahme wegen des Verdachts materieller Vorteilsnahme.

Ziemlich viel Trübel für einen Mann, dessen Lebenslauf auf den ersten Blick eine friedliche Forscherkarriere vermuten lässt. Und ungewöhnlich viel Aufmerksamkeit für ein bis dato höchstens Eingeweihten bekanntes Unternehmen, das eigentlich ganz andere Geschäfte betreibt, als Rachenabstriche auf Coronaviren zu untersuchen.

Im Normalbetrieb erledigen die Mitarbeiter von Centogene mit ihren Geräten ungleich anspruchsvollere Aufgaben: Sie sind darauf spezialisiert, aus dem Erbgut von Patienten abzulesen, an welcher der vielen sogenannten seltenen Erkrankungen diese leiden. So werden Krankheiten bezeichnet, die statistisch höchstens bei fünf von 10 000 Menschen vorkommen. Rund 5500 verschiedene angeborene Ge-

## Der Testsieger

Arndt Rolfs tritt mit Massentests gegen die Corona-Pandemie an, günstig und schnell. Das gefällt längst nicht jedem.

Von Sebastian Balzter

### ■ DER GRÜNDER

Arndt Rolfs, Jahrgang 1959, studiert in Mainz Medizin und spezialisiert sich auf Neurologie und Psychiatrie. Danach arbeitet er zunächst in West-Berlin, bevor er 1993 an die Universität Rostock wechselt, wo er vom Leitenden Oberarzt zum Professor und Institutsdirektor am Zentrum für Nervenheilkunde aufsteigt. Zum Unternehmensgründer wird er um die Jahrtausendwende, als die Sequenzierung des menschlichen Erbguts einen regelrechten Biotech-Boom auslöst. Seine ersten beiden Firmen bestehen nicht lange; der dritte Versuch namens Centogene jedoch ist von Dauer. 2018 lässt Arndt Rolfs sich von der Universität beurlauben, um Zeit für die Arbeit als Vorstandsvorsitzender des Unternehmens zu haben. Rolfs ist passionierter Operngänger und Vater zweier Töchter.

### ■ DAS UNTERNEHMEN



Ein paar Tropfen Blut auf einem Trägerblatt (Foto) genügen der Firma Centogene aus Rostock, um das Erbgut von Patienten seltener Erkrankungen zu analysieren. Das Unternehmen mit seinen 450 Mitarbeitern und zuletzt knapp 50 Millionen Euro Umsatz zählt mit dieser Spezialisierung zu den Hightech-Stars der deutschen Wirtschaft. Seit Mitte März hat Centogene absichts des eigentlichen Geschäfts nach eigener Auskunft aber auch etwa 500 000 Corona-Tests durchgeführt, vermutlich mehr als jeder andere Anbieter im Land. Centogene ist an der New Yorker Technologiebörse Nasdaq gelistet, der Börsenwert liegt aktuell bei rund 380 Millionen Dollar.

brechen dieser Art sind heute identifiziert. Aber weil sie so selten vorkommen, werden sie oft nicht erkannt. Centogene bietet nicht nur Gentests zur Diagnose an, sondern stellt die daraus gewonnenen Erkenntnisse – gegen Bezahlung – auch Arzneimittelherstellern für die Entwicklung neuer Medikamente zur Verfügung. Denn für viele dieser Krankheiten gibt es noch keine wirksamen Arzneimittel.

Das Interesse an diesem Knowhow ist groß, Centogene zählt zum Beispiel den Pharmakonzern Pfizer zu seinen Kunden. Im vergangenen Jahr haben Rolfs und seine Mitgesellschafter die Firma in New York an die Börse gebracht. Dort kommt sie zurzeit auf einen Marktwert von rund 380 Millionen Dollar. Das Unternehmen ist mithin eine echte deutsche Hightech-Perle, wie man sie in Heidelberg oder München vermuten würde, aber ganz bestimmt nicht in Rostock. Die Stadt hat mit der Vergangenheit zu kämpfen: Nach der Wiedervereinigung gingen Tausende Jobs verloren, weil die vorher dominierende Werfindustrie zu Boden ging. Es folgten wirtschaftlich trostlose Jahre, in denen schon die An siedlung eines Callcenters wie ein Lichtstrahl wirkte. Und bis heute lasten die ausländerfeindlichen Ausschreitungen im August 1992 auf dem Image der Stadt, als ein rechtsextremer Mob eine Aufnahme für Asylbewerber angriff und ein Wohnheim in Brand steckte.

Im Jahr danach zog Arndt Rolfs nach Rostock, ein „Wessi“ Anfang dreißig, gleich zu Beginn mit einer nicht gerade vergnüglichen Aufgabe, von der er auch fast dreißig Jahre später noch mit Respekt spricht: „Ich hatte keinerlei Erfahrung mit so etwas – und sollte jetzt die Klinik für Neurologie um mehr als drei Viertel ihrer Betten verkleinern.“ Da war weniger ein Wissenschaftler gefragt als ein Manager. Spätestens in dieser Zeit wird Rolfs erstmals das Organisationstalent zutage gekommen sein, das Weggefährten an ihm rühmen: Er könne messerscharf Arbeitsabläufe durchdenken und logistische Probleme lösen, sagt einer der maßgeblichen Leute, die Centogene zusammen mit Rolfs aufgebaut haben.

So bleibt es nach dem ersten Einsatz als Kliniksaniierer nicht bei der reinen Medizinerlaufbahn, auch wenn Habilitation und Lehrstuhl nicht lange auf sich warten lassen. Rolfs drängt es zum Unternehmertum. „Wenn man nichts bewegen will, dann gibt es kein schöneres Leben als das eines deutschen Hochschulprofessors“, sagt er halb scherz- und halb boshaft. Ihm sei das aber nicht genug gewesen. Ende der Neunzigerjahre gründet Rolfs seine erste Firma, etwas später die zweite, es geht damals schon um genetische Analysen. „Dabei habe ich aber alles falsch gemacht, was man falsch ma-

chen kann“, räumt Rolfs im Rückblick ein – von der Auswahl der Investoren bis zur Vertragsgestaltung. Der Börsencrash nach dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 habe den beiden Firmen den Rest gegeben.

Auch der dritte Versuch, Centogene, war kein Selbstläufer. Gendiagnostik ist ein umstrittenes Thema in Deutschland, und die Krankenkassen bezahlen Laborleistungen generell nur, wenn sie – zumindest auf dem Papier – von einem Krankenhaus oder einem niedergelassenen Facharzt erbracht werden. Darauf wollte Rolfs sich nicht einlassen, sagt er, die unternehmerische Freiheit sei ihm wichtiger gewesen. Die Konsequenz ist, dass Centogene seine Dienste als Kassen- oder Selbstzahlerleistung Patienten aus aller Welt anbietet, aber nicht in Deutschland. Die Firma ist ein Fremdkörper im deutschen Gesundheitssystem, was ganz gut dazu passt, dass ihre neue Zentrale mit ihrer modernen Architektur wie ein gerade gelandetes Raumschiff auf einer Insel im Rostocker Hafen steht.

Die Außenseitertolle mag dazu beitragen, dass sich Rolfs mit seiner Forderung nach mehr Tests hier und da unbeliebt gemacht hat. „Industrielle Anbieter können nicht gewährleisten, dass die Proben korrekt entnommen werden, dass Datenschutzstandards eingehalten werden und dass außer den Patienten auch die behandelnden Ärzte sowie die zuständigen Gesundheitsämter informiert werden“, ätzt etwa die Ständesvertretung der Laborärzte. Dazu muss man wissen: Während sie sich noch gegen die vorgesehene Absentung der Vergütung für einen Corona-Test von 52 Euro auf 39 Euro wehrt, hält Rolfs Preise von knapp unter 20 Euro für realistisch. Außerdem könnten die Ergebnisse deutlich schneller als bisher üblich vorliegen, sagt er. Anderthalb Stunden, länger müsse es bei straffer Organisation nicht dauern. Man braucht nicht viel Phantasie, um die vielen neuen Einsatzmöglichkeiten zu umreißen, die so eine Beschleunigung bringen würde, vom Fußballstadion bis zum Flughafen.

Rolfs tüftelt schon seit Jahrzehnten an genau jener Technik zur Vervielfältigung der Erbinformationen, die nun zum Nachweis des Coronavirus genutzt wird. „Das ist kein Hightech mehr“, sagt er lapidar. „Dafür braucht man keinen Facharzt. Und den Abstrich kann mit ein bisschen Anleitung jeder selbst vornehmen.“ Mit derselben pragmatischen Haltung hat Rolfs Dutzende einheimische Mittelständler zusammengesammelt, als fertige Testkits aus Fernost Mangelware waren. Die Spatel etwa liefert jetzt eine kleine Kunststoffgießerei aus Brandenburg, die vorher nichts mit Laboren am Hut hatte. Klar, dass Rolfs auch schon überlagert hat, was die nach seiner Mei-

nung nötigen regelmäßigen Tests für alle Patienten und Beschäftigte in Alten- und Pflegeheimen, für bestimmte Berufstätige wie Polizisten, Kassierer und Krankenpfleger sowie für repräsentativ ausgewählte Kontrollgruppen das Gesundheitssystem kosten würden: rund 4,2 Milliarden Euro im Jahr. Viel Geld? Ein Klacks, hält Rolfs dagegen, verglichen mit dem volkswirtschaftlichen Schaden von einigen hundert Milliarden Euro, den der Shutdown in Deutschland angerichtet hat. Mehr Tests, so das Kalkül, würden es erlauben, im Infektionsfall für kurze Zeit einzelne Betriebe zu schließen oder auch nur Abteilungen oder Büros in Quarantäne zu schicken, anstatt wochenlang das ganze Land dichtzumachen.

Und was ist mit den Schulen, die nach den Sommerferien zum Regelbetrieb zurückkehren sollen? Sie könnten auf die Erfahrungen aus dem Centogene-Projekt am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz zurückgreifen. So nebensächlich wie das Zähneputzen seien die Tests dort mit der Zeit geworden, berichtet der Schulleiter. Alle Lehrer und mehr als die Hälfte der Schüler ab der siebten Klasse hätten sich testen lassen, die Ergebnisse würden reibungslos elektronisch übermittelt. Nach den Ferien soll es weitergehen – anfangs jede Woche, danach bei ausbleibenden Infektionen in größerem Abstand.

In der Politik, berichtet Arndt Rolfs, sei er mit seinen Ideen bisher nicht recht durchgedrungen. Einzelne Unternehmen aber haben sich überzeugen lassen. Sie testen ihre Belegschaft alle paar Tage auf eigene Kosten komplett durch. Aus dem privaten Portemonnaie müssten nach Rolfs' Konzept schließlich Reisende an Flughäfen oder Grenzübergängen ihre Tests bezahlen, sofern etwa ein negatives Resultat die Voraussetzung für den Antritt einer Urlaubsreise ist.

Er wolle mit der Krise bloß Geld verdienen, wird Rolfs vorgeworfen. Er dagegen beteuert, sich am liebsten so schnell wie möglich wieder ganz dem Corona-freien Kerngeschäft widmen zu wollen – wenn denn andere das Testen im großen Stil übernehmen. „Damit wir Wirtschaft und Gesundheit nicht mehr gegeneinander ausspielen wie in der ersten Phase der Pandemie, sondern beide schützen.“ Es gibt bislang wenig Anlass, Arndt Rolfs die edle Absicht abzusprechen. Rostocks Oberbürgermeister etwa, selbst ein zupackender Gründertyp, lobt das „extrem großzügiges Engagement“ für die Hansestadt. In der Vergangenheit ist Rolfs auch in anderen Fragen vorangegangen, etwa mit einer Kampagne gegen Fremdenfeindlichkeit. Und für die effiziente Vervielfachung der Testkapazitäten im Land hat zurzeit keiner weit und breit einen so ausgefeilten Plan im Kopf wie dieser Diagnostikunternehmer aus Rostock.